mant beseitigestellt habe. Auf diese Behauptung fügte Herr Le Troquer bekanntlich die Forderung, daß Deutschland unter dem Titel der Reparation einen gleichen Betrag zur Verbesserung der französischen Wasserstraßen aufwende.

Die Erwiderung weist nach, daß ein großer Teil der deutschen Wasserstraßen, die der französische Minister seinen Aufstellungen zu Grunde legt, nicht in Angriff genommen ist und wahrscheinlich niemals gebaut werden wird. An wirklich ausführungsreifen oder bereits in Ausführung begriffenen Projekten blieben nur drei übrig: der Mittellandkanal, die Kanalisierung des Neckars und die Herstellung einer Verbindung zwischen Rhein und Donau. Die von Herrn Le Troquer errechneten vier Milliarden Goldmark schrumpften tatsächlich auf 600 Millionen zusammen. Deutschland könne seine Reparationsverpflichtungen nur erfüllen, wenn alle produktiven Kräfte, über die es verfüge, angespannt und insbesondere die wertvollen Wasserkräfte, die im Neckar, dem Main und der Donau enthalten seien, ausgebaut würden.

Neue Verdoppelung der Postgebühren

ab 15. Dezember.

Der neue Reichspostminister Stingl beruft die Mitglieder des Verkehrsbeirates beim Reichspostministerium zu einer Sitzung am 28. d. M. Zur Beratung kommen Sparmaßnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, ein Antrag auf Einführung von Lebensmittelpaketen zu ermäßigten Gebühren, eine beabsichtigte Aenderung des Tarifsystems im Fernsprechverkehr und eine Vorlage des Reichspostministeriums wegen Erhöhung der Post-, Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren. Infolge der Geldentwertung soll die Erhöhung bereits zum 15. Dezember in Kraft treten. Bei den Post-, Postscheck- und Telegraphengebühren soll es sich im allgemeinen wieder um eine Erhöhung um 100 Prozent handeln, bei den Fernsprechgebühren will man die Grundgebühr auf der bisherigen Höhe belassen, die Gesprächs- und Nebengebühren jedoch verdoppeln und die Ferngebühren um das 2½fache erhöhen.

Politische Meldungen.

Der Reichstag wird am Montag, den 4. Dezember nachmittags 2 Uhr wieder zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen zunächst zwei Interpellationen, die eine des Zentrums, die andere der Deutschnationalen, die sich mit dem Kulturkampf beschäftigen, den die Regierungen in Sachsen Thüringen und Braunschweig durch ihre religiösen Erlasse entfacht haben. Sodann soll die neue Beamtenbesoldung in erster und zweiter Lesung beraten werden.

Erhöhung der Krankenversicherungsgrenze auf 720 000 Mark. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten erledigte eine Vorlage, welche die Grundlöhne für die Krankenversicherung auf 600 und 1800 Mark erhöht und die Versicherungsgrenze auf 720 000 Mark festsetzt.

Die Friedensverhandlungen in Lausanne zeigen keine erheblichen Fortschritte. Die Gegensätze zwischen England und den Türken geben noch keine Möglichkeit der Ueberbrückung. Man rechnet damit, daß die Konferenz resultatlos auseinandergehen und lediglich ein Friede zwischen der Türkei und Griechenland geschlossen werden wird. Auch die Franzosen sind unzufrieden, doch kann die Befürchtung nicht von der Hand gewiesen werden, daß sie sich mit England verständigen werden und daß das Rheinland als Kompensationsobjekt benutzt werden wird.

Kommunistische Schuld an den Unruhen.

Der kommunistische Abg. Zipfel erklärt, daß er, entgegen der amtlichen Darstellung, in der Erwerbslosenversammlung vom 7. d. M. nicht anwesend gewesen sei. Er habe nur an der Versammlung vom 16. d. M. teilgenommen, die die „Hungerdemonstration" beschlossen hat.

In dieser Versammlung ist bekanntlich die Menge ganz offen zur Selbsthilfe und damit unverblümt zu Ungesetzlichkeiten aufgereizt worden, ohne daß Abg. Zipfel auch nur versucht hätte, diesen Aufwiegelern entgegenzutreten. Im Gegenteil! In seiner Zuschrift gibt Zipfel sogar zu, die Versammlung, die durch die vorherigen Redner bereits in eine gewisse Erregung versetzt worden war, mit folgender unwahrer Darstellung noch ganz besonders aufgereizt zu haben: „Die Arbeiterschaft darf sich nicht allein auf die Regierung verlassen. Diese hat durch die Note an die Reparationskommission zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht der arbeitenden Bevölkerung, sondern Stinnes gegen die Arbeiter helfen will."

Aus diesem eigenen Geständnis des kommunistischen Abg. Zipfel und aus der Tatsache, daß er jener Versammlung ganz offen die Unterstützung der kommunistischen Partei in Aussicht gestellt hat, ergibt sich mit aller Deutlichkeit die Mitschuld der Kommunisten an den der Hungerdemonstration folgenden Ausschreitungen.

Von Stadt und Land.

Aue, 28. November 1922

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

am 21. November 1922.

Vorsitzender: Herr Amtshauptmann Dr. v. Schwarz. Genehmigt wurden Nachträge zu verschiedenen Gemeindesteuerordnungen über die Erhebung von Zuschlägen zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer, ferner die Ortsgesetze über die Entschädigung des Gemeindevorstandes der Gemeinde Waschleithe und über die Besoldung der Gemeindebeamten in Grünstädtel sowie ein Nachtrag zum Ortsstatut für den Hebammenbezirk Bermsgrün. Abgelehnt wurde dagegen das Gesuch einer Gemeinde um Uebernahme der Bürgschaft des Bezirksverbandes für ein größeres Darlehn sowie das Gesuch einer Gemeinde um Genehmigung zur Aufnahme eines langfristigen Darlehns zur Bestreitung laufender Ausgaben und die Gewährung von Bezirksbeihilfen zu den Kosten der Herstellung einer Verbindungsstraße bezw. einer Gleisanschlußanlage. Die Einziehung des in Beierfeld von der oberen Viehtrift abzweigenden öffentlichen Weges Nr. 146f des Flurbuches für Beierfeld wurde genehmigt. Weiter wurden genehmigt die Gesuche des Bruno Eißmann um Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft in dem wiederaufgebauten Hausgrundstück Ortsl.-Nr. 452 für Schönheide und des Paul Emil Nötzel um Genehmigung zur Fortführung des Gastwirtschaftsbetriebes in dem Gasthof zur Linde in Oberrabenstein. Abgelehnt wurde das Gesuch des Naturheilvereins Niederschlema e. V. um Genehmigung zum Ausschank von Bier und alkoholfreien Getränken an Gäste. Das Gesuch des Schmiedemeisters Teller in Johanngeorgenstadt um Genehmigung zur Aufstellung eines Federhammers wurde bedingungsweise genehmigt. Zwecks Erhöhung der Geldprämien für Klöppelschülerinnen soll ein größerer Betrag in den Haushaltplan eingestellt werden. Zur Erforschung der Schneeberger Bergkrankheit würden weitere 8000 Mark bewilligt. Bei dem Straßenbau Aue-Niederschlema—Stein sollen auf die Strecke Aue—Niederschlema die Arbeiten bis zu einem gewissen Abschluß gebracht werden. Der durch die fortschreitende Geldentwertung sich nötig machenden erneuten Erhöhung der Verpflegsätze im Bezirksstift wurde zugestimmt. Schließlich fanden noch einige das Bezirksstift betreffende Personalangelegenheiten Erledigung.

* * *

Einrichtung von Beispielswiesen. Der sächsische Landeskulturrat beabsichtigt, Beispielswiesen in Sachsen einzurichten, durch die der Beweis geführt werden soll, daß der Ertrag unserer Wiesen erheblich gesteigert werden kann, und daß die Landwirtschaft dadurch in der Lage ist, sich in Bezug auf die Beschaffung der Futtermittel vom Auslande unabhängiger zu machen. Es wird angestrebt, möglichst in jedem Ort eine derartige Beispielswiese in Größe bis zu 1 Hektar einzurichten. Für die Vorarbeiten werden die Oekonomiekommissare des Landeskulturrates und die Wirtschaftsberater unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Kosten der Einrichtung, eingeschlossen die Düngung des ersten Jahres, werden als Darlehen gegeben, das drei Jahre zinsfrei bleibt und alsdann verzinst und in möglichst kurzer Zeit getilgt werden soll. Besitzer von Wiesen, die zur Einrichtung solcher Beispielswiesen bereit sind, müssen sich an den Landeskulturrat wenden.

Versorgungsgebührnisse an die Erben Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener. Versorgungsgebührnisse, welche der Berechtigte nicht mehr erhalten hat, werden an die Erben ausgezahlt. Eine Ausnahme besteht für die Gebührnisse, die nach dem Gesetz nicht bewilligt werden müssen, sondern nach pflichtmäßigem Ermessen der Versorgungsbehörden bewilligt werden können („Kannbezüge", z. B. Kriegselterngeld nach dem Militärhinterbliebenengesetz). Diese werden den Erben in der Regel nur ausgezahlt, wenn der Bewilligungsbescheid dem Versorgungsberechtigten selbst noch bei Lebzeiten zugestellt war und die Auszahlung an die Erben aus besonderen Gründen gerechtfertigt ist, wenn z. B. der Empfangsberechtigte von den Erben für die Zeit, für welche die Gebührnisse zu zahlen sind, unterhalten worden ist, obschon die Erben selbst in bedürftigen Verhältnissen lebten.

Ein Landesverband der Kriegergräberfürsorge ist im Zentral-Theater in Chemnitz durch eine Versammlung von Vertretern der sächsischen Ortsgruppen des Volksbundes deutscher Kriegergräberfürsorge gebildet worden. In der Versammlung wurde wiederholt betont, daß gerade in jetziger Zeit Gefahr für die Gräber der im Auslande ruhenden Gefallenen bestehe, weil ihnen Vernachlässigung und Vergessen droht. Der Volksbund deutscher Kriegergräberfürsorge vermittelt nicht nur Auskünfte über den jeweiligen Zustand der ausländischen Grabstätten deutscher Helden, sondern er hat auch Verbindungen, um diese an besonderen Gedenktagen schmücken lassen zu können. Die Zahl der Mitglieder ist auch im Freistaat Sachsen eine täglich wachsende, so daß sich zahlreiche Ortsgruppen gebildet haben. Die Versammlung beschloß, diese zu einem Landesverbande zusammenzufügen, der wiederum ein Glied des großen Deutschen Volksbundes ist. Als Sitz des Landesverbandes wurde Chemnitz bestimmt. Vorsitzender ist Redakteur Ficker-Chemnitz.

Ueber die Not der deutschen Studenten sprach der preußische Unterrichtsminister Dr. Boelitz in Hamburg folgendes: Zwei Drittel aller deutschen Studenten entstammen dem Mittelstande; sie brauchen als Existenzminimum im Monat 19 000 Mark. Wieviel Eltern gibt es, die ihrem Sohn soviel geben können? Im vorigen Sommer hatten mehr als 50 000 Studenten weniger als 5000 Mark im Monat. In Berlin waren 20 Prozent der Studenten zu ganztägiger, dreißig Prozent zu halbtägiger Lohnarbeit gezwungen und weitere dreißig Prozent waren mit Uebersetzungen, Sprachstunden usw. überlastet. Das ist ein Bild erschütternder Tragik.

* * *

Buchholz. Bekanntmachungstafeln. Die KPD. hat beantragt, innerhalb der Stadt zwölf Bekanntmachungstafeln anzubringen, um behördliche Veröffentlichungen denjenigen zur Kenntnis bringen zu können, die nicht mehr in der Lage sind, eine Zeitung zu lesen. Die Stadtverordneten haben die Angelegenheit dem städtischen Bauausschuß überwiesen.

Crimmitschau. Bei der Stadtverordnetenwahl erhielten die Bürgerlichen 12, die Sozialdemokraten 18 und die Kommunisten 2 Sitze. Bisher verteilten sich die Sitze wie folgt: 11 Bürgerliche, 15 Sozialdemokraten und 1 Kommunist. Die Sozialdemokraten haben also 2 Sitze und die absolute Mehrheit verloren.

Dresden. Sammlung der sozialistischen Studenten. Wie bereits in anderen Hochschulstädten wurde ein Sozialistischer Studentenbund kürzlich auch in Dresden vorbehaltlich der Genehmigung von Rektor und Senat gegründet. Ihm gehört bereits eine große Anzahl Studenten der Technischen Hochschule an. Der Bund will alle sozialistischen Studenten und Altakademiker an der Hochschule vereinen.

Geithain. Die Handschuhfabrikation, die in Burgstädt und den umliegenden Städten und Ortschaften zu Hause ist, hat sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter ausgedehnt und auch in Geithain Fuß gefaßt, sodaß dieser neue Erwerbszweig hier lohnende Beschäftigung bietet.

Wenn die Aehren reifen.

Erzählung von Leontine von Winterfeld-Platen.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Weich und liebkosend fuhr seine Hand über die ringenden Blütenknospen.

„Die wollen sich auch nicht zerbrechen lassen. Sehen Sie, wie sich das reckt und entfaltet und um sein bißchen Dasein kämpft, trotz der niederdrückenden Zweige und des erstickenden, vorjährigen Laubwerks!"

Ursula stand in tiefen Gedanken. Da streckte er ihr die Hand hin.

„Ich muß nun zurück, gnädige Frau und will Sie nicht länger aufhalten, denn es wird jetzt tüchtig zu tun für Sie geben in Gurnitz. Grüßen Sie mir die Kinder. Sie sind so lieb, aber sie brauchen mehr Sonne, ganz gewiß. Wegen Gerda muß ich noch einmal gelegentlich mit Ihnen reden. Guten Morgen, gnädige Frau!"

Er lüftete sein Samtkäppchen und schritt den festgetretenen Fußsteig zurück.

Ursula ging langsam dem Hofe zu, denn es war ihr, als hörte sie Kinderstimmen von dort. Als sie unter die alten Linden vor die Rampe trat, sprangen ihr Rolf und Lise entgegen, beide die Frühstückssemmel in der Hand.

„Guten Morgen, Tante Ursel. Wie hast du geschlafen?"

Sie küßte die Kinder und fand sie im Morgenlicht blaß und schlecht gepflegt aussehend.

„Wo ist Gerda?"

Lise wies mit der Semmel nach dem Giebelfenster.

„Sie hat Stunde bei Fräulein Kuller. Wir kommen glücklicherweise erst um neun Uhr dran."

Ursula lächelte.

„Warum glücklicherweise? Lernst du nicht gerne?"

Sehr energisch schüttelte die Kleine den blonden Kopf, von dem das straffe Zöpfchen mit dem roten Band fast wagrecht abstand.

„Lernen ist schrecklich. Ich möchte viel lieber Hühnermädchen sein und alle Samstag den Hühnerstall ausmisten. Weißt du, Tante Ursel, das macht Spaß. Dann muß man sich so ganz aufschürzen und Holzpantoffel anziehen und die Steinfliesen mit einem Schrubber reiben."

Jetzt lachte Tante Ursula laut auf.

„Dann kannst du ja dem Hühnermädchen immer helfen."

„Ja, darf ich, Tante Ursel? O herrlich! Fräulein Kuller verbietet es nämlich immer. Und es ist doch viel tausendmal schöner, als das langweilige steife Spazierengehen."

Ursula stieg die Stufen zur Rampe empor und sah nach der Uhr.

„Jetzt möchte ich aber auch erst ein wenig frühstücken, ihr Beiden. Ich habe nämlich noch nichts gegessen."

Lise stürzte zur Glastüre.

„Dann will ich fix Hola rufen, daß er das Teewasser bringt."

Ursula griff nach der Hand des kleinen, stillen Jungen, der immer neben ihr herging und sie aus großen Augen fragend ansah.

„Nun, mein kleiner Rolf, so ernst? Komm, leiste Tante Ursel ein wenig Gesellschaft beim Frühstücken."

Er zog sich wortlos einen der großen, schweren Eichenstühle neben den ihren und kletterte hinauf.

„Wie alt bist du eigentlich, Rolf? Du lernst wohl auch schon?"

Seine großen dunklen Augen sahen sie ernst an.

„Aber lange, Tante Ursel. Ich bin doch schon sieben Jahre alt."

Sieben Jahre erst, dachte sie, und hat keinen Vater mehr.

„Findest du das Lernen auch so schrecklich, wie Lise?"

Er schüttelte den kurzgeschorenen, dunklen Kopf.

„Gern mag ich die Stunden, wo man Geschichten hört. Weißt du, von Joseph und seinen Brüdern oder Schneewittchen."

„Er meint biblische Geschichte und Lesestunde," sagte Lise und schob der Tante geschäftig Semmeln, Butter und Honig zu, bis diese kaum mehr Platz hatte, sich zu rühren.

Ursula war es nicht gewohnt, mit Kindern umzugehen, und sie überlegte, indem sie das dampfende Wasser auf den Tee goß, was sie wohl noch sagen könnte.

Aber Lise ließ es gar nicht dazu kommen.

„Weißt du eigentlich, daß in acht Tagen Osterferien sind, Tante Ursel? Und daß Ulli dazu herkommt? Ich denke, jetzt, wo du hier bist, wird Fräulein Kuller ruhig fortfahren. Sie ist nämlich ziemlich lange nicht fortgefahren, Tante Ursel. Aber rede ihr man gut zu, dann tut sie's schon."

Der kleine Rolf stemmte seinen dunklen Kopf in beide Hände und sah sehr nachdenklich aus.

„Findest du es auch nicht recht, Tante Ursel, wenn Kinder einen ganzen Tag lang — einen wirklichen ganzen, langen, langen Tag — im Walde bleiben?"

Ursula dachte einen Augenblick nach.

„Ja, Kinder müssen doch aber auch essen."

Lise sprang vor Erregung von einem Fuß auf den andern.

„Ja, dann nehmen sie sich wunderschöne Sachen im Rucksack mit und lagern sich im Heu auf der Wiese und pflücken Himbeeren unter den Birken."

„Und" — sagte Rolf verträumt — „dann brauchen sie um halb acht Uhr noch nicht zu Bett und können den Mond und die Sterne sehen, und wie die Zwerge auf der Wiese tanzen."

Da schlug die große Stehuhr im Gang neun tiefe Schläge. Die Kinder sprangen auf.

„Wir müssen nach oben! Adieu, Tante Ursel!"

Allein am Teetisch im großen, kühlen Eßzimmer blieb Ursula zurück. Es kam ihr mit einemmal so leer und öde vor, ohne das liebliche Morgengezwitscher der beiden Kleinen. Nur das Wasser im Teekessel summte eintönig über der blauen Flamme.

(Fortsetzung folgt.)